

Hautblutungen im Kindes- und Jugendalter

Hautblutungen und Blutergüsse werden bei Kindern besonders im Kleinkindesalter häufig beobachtet. Meist haben diese Veränderungen eine natürliche Ursache. So erleben Kleinkinder mit zunehmender Mobilität ein wachsendes Risiko, beim Erkunden ihrer Umwelt auch kleine Blessuren in Kauf nehmen zu müssen. Typischerweise finden wir die Spuren dieses Erkundungsdrangs in Form von multiplen Hämatomen im Bereich beider Unterschenkel. Hautblutungen können allerdings auch auf Störungen des Gerinnungssystems hinweisen oder als Begleitsymptom von Systemerkrankungen auftreten. Nicht vernachlässigt werden darf darüber hinaus die Bedeutung von Hautblutungen und Hämatomen als Zeichen einer Kindesmisshandlung. Gerade eine ungewöhnliche Häufung von Hämatomen und/oder das Auftreten in atypischer Lokalisation und Ausprägung müssen den Pädiater an diese wichtige Differenzialdiagnose denken lassen.

Für die Arbeit des Kinderarztes ist es wichtig, unter den vielen unproblematischen Hautblutungen und Hämatomen, die er tagtäglich in seiner Praxis oder Notfallambulanz sieht, diejenigen zu identifizieren, die Ausdruck einer schwerwiegenden Grunderkrankung sein können. Dabei spielen die Fähigkeit zur exakten klinischen Beurteilung der Ausprägung von Hautblutungen hinsichtlich Größe, Form, Beschaffenheit und Lokalisation sowie die anamnestiche Erfassung der Manifestationsfrequenz und typischer Auslösesituationen eine entscheidende Rolle.

Im vorliegenden Leitthemenheft werden drei wichtige Aspekte von Hautblutungen im Kindesalter durch kompetente Autorenteams vorgestellt: *Christoph Bidlingmaier*, *Martin Olivieri* und *Karin Kurnik* aus der Abteilung Pädiatrische Hämostaseologie der Universitätskinderklinik München stellen charakteristische Befunde von Hautblutungen als Symptom angeborener Gerinnungsstörungen dar. Die Autoren erläutern dabei nicht nur den strukturierten Weg zur klinischen Diagnosefindung, sondern vermitteln auch eine übersichtliche Einführung in die laborchemische Gerinnungsdiagnostik und die Interpretation von Gerinnungsanalysen. Abgerundet wird der Beitrag durch Hinweise zur Klinik und Diagnostik von sehr seltenen angeborenen Störungen des Gerinnungssystems.

» Wichtig ist, die wenigen problematischen unter den vielen harmlosen Hautblutungen zu erkennen

Der sich anschließende Beitrag von *Roland Elling*, *Markus Hufnagel* und *Philipp Henneke* aus der Universitätskinderklinik Freiburg greift das wichtige Thema der infektassoziierten Hautblutungen auf. Die Symptomkombination von Fieber und Hautblutung kann einerseits Begleiterscheinung banaler viraler Infektionen, andererseits aber das entscheidende Alarmsignal einer drohenden, fulminant verlaufenden bakteriellen Sepsis sein.

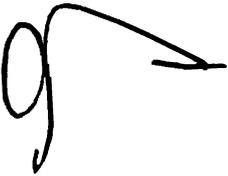
Die Ausführungen der Autoren fokussieren auf diese für unseren klinischen Alltag entscheidende diagnostische Herausforderung. In klarer und prägnanter Form beschreiben sie Klinik und Pathogenese von Hautblutungen im Rahmen eines Infektionsgeschehens und geben wichtige Hinweise, die die – für den Patienten u. U. lebenswichtige – Diagnosefindung unterstützen können. Der Artikel integriert die Darstellung eines differenzialdiagnostischen Algorithmus zum diagnostischen Vorgehen bei der Konstellation „Fieber plus Patechien“.

Der dritte Beitrag zu unserem aktuellen Leitthema befasst sich mit der Bedeutung von Hautblutungen als führendes Symptom von Kindesmisshandlungen. Die Autorin *Bianca Navarro-Crummenauer* ist Leiterin der Forensischen Ambulanz für Opfer häuslicher Gewalt der Universitätsmedizin Mainz. Mit den Augen einer Rechtsmedizinerin führt sie uns in die speziellen Aspekte der Beurteilung von Hautblutungen als Folge von Gewalteinwirkung ein. Nachvollziehbar werden Grundlagen der Altersbewertung von Hämatomen und die Beurteilung von typischen Verletzungs- und Hämatommustern, wie Griffspuren, Abwehrverletzungen, Biss-, Würge- und Strangulationsmerkmale, vermittelt. Die Ausführungen werden durch einprägsame klinische Abbildungen eindrucksvoll illustriert. Der Artikel soll unsere Aufmerksamkeit für charakteristische Hinweise auf eine mögliche Kindesmisshandlung schulen, weist aber auch darauf hin, dass vor der Kon-

frontation von Eltern oder weiteren Bezugspersonen eines betroffenen Kindes die sorgfältige Abklärung ggf. unter Hinzuziehung forensisch spezialisierter Kollegen/-innen erfolgen sollte.



Prof. Dr. F. Zepp



Prof. Dr. U. Nowak-Göttl

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. F. Zepp
Zentrum für Kinder- und
Jugendmedizin, Universitätsmedizin,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Langenbeckstraße 1, 55131 Mainz
fred.zepp@unimedizin-mainz.de

Nicolai T Pädiatrische Notfall- und Intensivmedizin

Berlin, Heidelberg: Springer Verlag 2011,
4. Auflage, 540 S., (ISBN 978-3-642-20684-9),
39,95 EUR



Die pädiatrische Intensivmedizin verlangt neben der klinischen Routine in einem sehr anspruchsvollen Patientengut ein profundes Wissen über diverse, teilweise ausgesprochen seltene angeborene und erworbene Pathophysiologien. In der Bewältigung dieser Aufgaben wird ein möglichst umfassendes, aber gleichzeitig auch präzise und kurz gefasstes Kitteltaschenbuch sicher ein wertvoller Begleiter für den in diesem Bereich tätigen Arzt/Ärztin sein.

Das vorliegende Kitteltaschenbuch hat eine klare Gliederung entsprechend der übergeordneten Organsysteme sowie eine zusätzliche Aufteilung nach intensivmedizinischen Techniken und Verfahren. Hier wird neben den intensivmedizinisch üblichen invasiven Verfahren auch die Beatmung von Kindern inklusive der Hochfrequenzbeatmung und Nicht-invasiven Beatmung, sowie der Bereich der Nierenersatzverfahren abgedeckt. Zusätzlich gibt es eigene Kapitel zu den Themen Vergiftungen und allergische Reaktionen, Thermische Verletzungen und Traumaversorgung. Darüberhinaus wird auf 128 Seiten eine aktualisierte alphabetische Übersicht der gängigen intensivmedizinisch relevanten Medikamente inklusive ihrer Dosierung und ggf. wichtiger Anmerkungen (z. B.: Dosisanpassung bei renaler oder hepatischer Insuffizienz) gegeben. Abgerundet wird das Buch von den aktuellen Empfehlungen zur Reanimation und dem Vorgehen in der post Reanimationsphase. Im Detail zeichnet sich das Buch durch eine teils stichwortartige Abhandlung der Ätiologie, Definitionen, Klinik und Symptomatik aus; wichtige Bemerkungen zur Therapie, Diagnostik werden in farbig hinterlegten Tabellen aufgezeigt. Wo notwendig, hat der Autor Anmerkungen zur (deutschen) Zulassungssituation von Pharmaka beigefügt, auch wenn diese manchmal die Lücken und den programmierten off-label use in der Kinderintensivmedizin offenbaren.

Im letzten Kapitel werden dann noch Tabellen und Formeln der wichtigsten kardiozirkulatorischen und respiratorischen Parameter, zum Flüssigkeitshaushalt und Volumentherapie sowie Laborwerten geliefert. Ebenfalls stichwortartig werden sowohl die typischen Initialtherapien bei infektiologischen Erkrankungen mit und ohne Keimnachweis beschrieben. Sehr hilfreich ist auch, dass am Ende des Buches eine ausklappbare Inkompatibilitätsliste der gängigen Arzneimittel angehängt ist, anhand derer man die Mischbarkeit von Medikamenten nachschlagen kann.

Naturgemäß stellt die Anforderung an ein solches Buch immer einen Spagat zwischen Vollständigkeit und Reduktion auf das Wesentliche dar. Daher ist dieses Buch trotz der umfassenden Information auch eher als Nachschlagewerk und nicht als Lehrbuch zu verstehen. Denn der Leser braucht in aller Regel nicht eine erschöpfende Darstellung der meist kontroversen Diskussionen in der Fachwelt, sondern eine klinisch erprobte Vorgehensweise die auch in der Akutsituation angewendet werden kann.

Trotz der notwendigen komprimierten Darstellung bietet dieses Buch einen klinisch relevanten guten Überblick über die pädiatrische Intensivmedizin und ist somit dem (kinder-)intensivmedizinisch tätigen Kollegen sehr zu empfehlen.

PD Dr. Th. Haas (Zürich)